

# GOOD IMPACT

# 09  
2024

KONSTRUKTIV  
UNABHÄNGIG  
NACHHALTIG



## ZUKUNFT BABY

Wie wir uns heute fortpflanzen – oder auch nicht

Deutschland €10,00  
Belgien/Lux €10,00  
Schweiz CHF 10,00  
Österreich €10,00  
goodimpact.eu



- Läuft 6 - 7 — 5 gute Nachrichten - Schuldenerlass, Aufforstung und Chemieverbot  
8 - 9 — Naturtalent - Was Stadtplaner:innen von Schleimpilzen lernen können  
10 — Kolumne Histourismus - Was hat Kaffee mit Kapitalismus zu tun?  
11 — WTF - Diese Klamotten überlisten Überwachungskameras

- Im Moment 14 - 20 — Prisma - Landwirt:innen in Indien testen Indoor-Farming und Hydroponik  
21 — Das Ding - Die Nähmaschine: Symbol eines traditionsreichen Handwerks  
22 - 26 — Streitgespräch - Droht die EU zu zerbrechen?  
27 — Zukunftsbegriff - Civic Tech

Schwerpunkt 28 - 72 — Zukunft Baby

- Menschen & Ideen 76 - 79 — Porträt - Wolfgang Crom hütet 1,2 Millionen Karten, Atlanten und Globen  
80 - 81 — Poesiealbum - Zwölf Fragen an Madeleina Kay, Europaaktivistin  
82 - 84 — Feature - Wie Kenia zum Vorreiter bei erneuerbaren Energien wurde  
86 - 87 — Mein erstes Mal ... im Brettspiel-Café  
88 - 91 — Politpop - Historikerin Hedwig Richter über eine Revolution der Demokratie  
93 — Politik? Find ich gut! - Victor Abs, Junge Union  
94 — Gute Alternativen - Farmleben weltweit und News aus dem Globalen Süden  
95 — Guck mal - Das liest/schaut/hört die Redaktion  
96 — Die Utopie - Geschlechtersensible Medizin  
98 - 99 — Companions / Impressum



Lesbarkeit ist uns wichtig.  
Geschlechtergerechtigkeit auch.

Deshalb gendern wir bei *Good Impact* unsere Texte mit Doppelpunkt - möglichst inklusiv und barrierefrei. Weiterhin bleibt die genaue Umsetzung unseren Autor:innen und Gesprächspartner:innen in Wortlautinterviews selbst überlassen.

ILLUSTRATIONEN Xueh Magrini Troll FOTOS IMAGO / Rupert Oberhäuser, Lena Maria Loose, generiert mit hunch.tools durch das AI-Modell DallE 3 und bearbeitet durch Grafik Good Impact, Pexels / Cottonbro Studio, Jacob Hanna

S. 28 - 72



Und wenn ja, wie viele?  
Rechte Familienbilder, Klimakrise,  
Reproduktionstech - der Uterus ist  
ein umkämpftes Territorium

S. 30



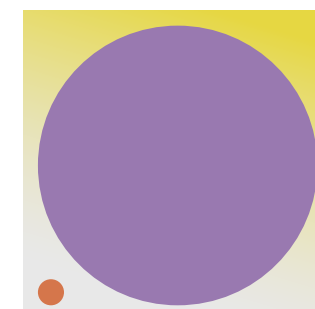
# ZUKUNFT BABY



Eier auf Eis

Wie es war, meine Eizellen  
einzufrieren - ein Erfahrungsbericht  
über Social Freezing

S. 37



Believe the Hype

Mehr Risikokapital für  
Femtech-Start-ups

S. 41

Auf der Suche nach Nähe  
Eine sinnliche Fotostrecke der  
Künstlerin Lena Maria Loose

S. 42



Reproduktion: ja, nein, vielleicht

Aus dem Alltag dreier Menschen,  
die neue Wege gehen

S. 52



Selbst ist der Mann  
4 Verhütungsmethoden für  
Menschen mit Penis

S. 62



Die vergessene Krankheit  
4 Mythen rundum  
Endometriose, entschlüsselt

S. 56

Was ist ein Mensch?  
Ein Gespräch über Embryo-  
Modelle aus Stammzellen und  
das Geheimnis des Lebens

S. 67



Das Gedankenexperiment

S. 72





Naturtalent

# Hirnlose Brillanz

Auf der Suche nach Nahrung nehmen Schleimpilze immer den schnellsten Weg.  
Ein Computermodell für Stadtplaner:innen ahmt ihr Verhalten nach

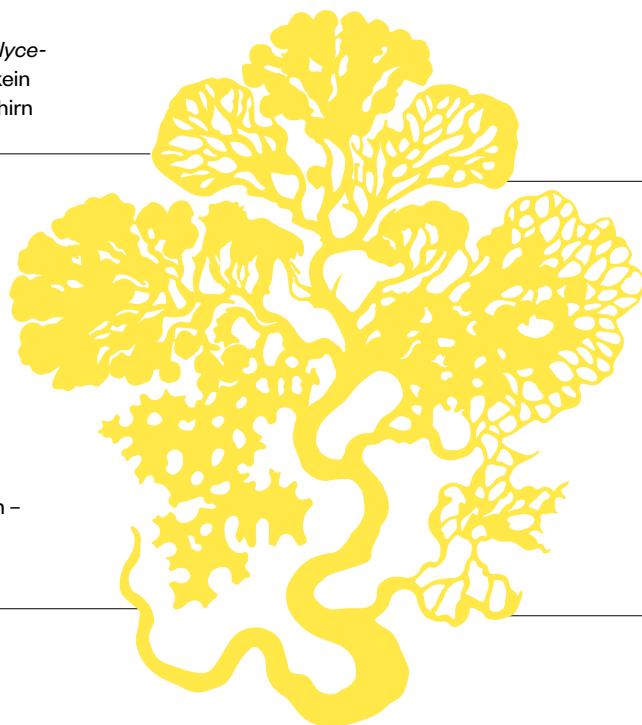
Text: Miriam Petzold

**Anatomie**  
Die Schleimpilz-Art *Physarum polycephalum* hat keine Sinnesorgane, kein zentrales Nervensystem, kein Gehirn

**Struktur**  
Der Schleimpilz bildet Netzwerke aus Adern, in denen Zellflüssigkeit schwingt. So werden Nährstoffe hin und her transportiert

**Wachstum**  
Das Wesen besteht aus nur einer Zelle, kann aber dennoch wachsen – indem sich keine ganzen Zellen, sondern nur die Zellkerne teilen

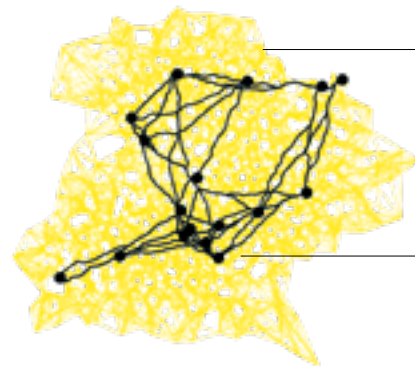
**Intelligenz?**  
Beim Aufbau seiner Netzwerke wägt der Schleimpilz zwischen drei Dingen ab, genau wie Menschen: Kosten, Effizienz, Zuverlässigkeit



## Schleimpilz-Software optimiert U-Bahn-Netz



Das echte U-Bahn-Netz von Toronto mit 17 ausgewählten Stationen



Schleimpilz-Simulation: Ähnlich effizient wie das echte Netz, aber deutlich resilienter. Bei gleicher Fahrzeit ist es 40 Prozent weniger störungsanfällig

**Schritt 1:**  
Die Software imitiert, wie der Schleimpilz zunächst ausschwärmen würde, um ein Netzwerk zu bilden

**Schritt 2:**  
Die Software imitiert, wie er sein Netzwerk optimiert, um einen schnellen und sicheren Nährstofftransport zu ermöglichen

Es gibt Wesen auf der Erde, die die Dreistigkeit besitzen, vom Menschen bis heute nicht ganz verstanden zu werden. Bärtierchen etwa, die sterben und wiederauferstehen können. Oder *Physarum polycephalum*, eine Schleimpilz-Art. Sieht aus wie ein Pilzgeflecht, verhält sich wie ein Tier, ist aber keines von beidem. Und auch keine Pflanze. Der rätselhafte Organismus besteht aus nur einer einzigen Zelle. Und die hat es in sich. Sie kann wachsen, sich erinnern, lernen und komplexe Aufgaben lösen. Woran Menschen Jahrzehnte arbeiten, schaffen Schleimpilze in einem Tag. Ohne Gehirn.

Ein Schleimpilz sieht aus wie ein Haufen feiner, verzweigter Adern und kann mehrere Quadratmeter groß werden. Überall auf der Welt breitet er seine schleimigen, oft knallgelben Ärmchen über Waldböden aus. Wenn ein Schleimpilz Futter sucht, kriecht er nicht, sondern wabert. Seine Adern beginnen zu pulsieren, in ihnen schwingt Zellflüssigkeit hin und her. Sie ziehen sich zusammen und strecken sich, ähnlich wie Muskeln. So bewegt er sich fort, wenige Zentimeter pro Stunde. Sein Adersystem fungiert auch als Gedächtnis. Studien haben gezeigt: Der Einzeller kann sich merken, wann er in Deckung gehen sollte oder wo es Futter gibt.

Stößt ein Schleimpilz auf Nahrungsquellen, sucht er den kürzesten Weg, um diese miteinander zu verbinden. Denn: Je kleiner seine Oberfläche, desto geringer die Gefahr, auszutrocknen. So formt er hocheffiziente Netzwerke aus Adern, die Nährstoffe hin und her transportieren können. Wie effizient sie wirklich sind, zeigten Forschende aus Japan im Jahr 2010. In einem Experiment ordneten sie einzelne Haferflocken so an, dass

sie das Zentrum Tokios und die Zugstationen der Vororte drumherum repräsentierten. Dann setzten sie einen hungrigen Schleimpilz ins Flockenmuster. In nur 26 Stunden hatte er sich alle Flocken einverleibt und dabei das ausgeklügelte Schienennetz Tokios nachgebaut. 2012 folgte eine internationale Studie, die die Verkehrsnetze in 14 Regionen miteinander verglich. Das Ergebnis: Die Autobahnen zwischen Städten in Belgien, Kanada und China sind dem Schleim-Vorbild am ähnlichsten und damit am effizientesten, Schlusslichter sind die USA und Afrika.

## Nie mehr stecken bleiben

2022 entwickelten Forscher der Universität Toronto ein Computermodell, das simuliert, wie Schleimpilze ihre Netzwerke aufbauen. Beteiligt war Raphael Kay, der heute als Doktorand an der Harvard-Universität zu bioinspirierten Materialien und Technologien forscht. Ein so kryptisches Wesen in eine Software übersetzen, wie geht das? „Zuerst haben wir das Verhalten des Schleimpilzes auf zwei Regeln heruntergebrochen“, erklärt Kay, „er schwärmt aus und tastet ein großes Gebiet ab, mit einer gewissen Vorliebe für Nahrungsquellen. Als Nächstes verfeinert und optimiert er sein Netz.“ Die computergenerierten Netzwerke wurden anhand von drei Kriterien bewertet: Kosten (Gesamtlänge der Segmente), Reisezeit (durchschnittliche Länge zwischen zwei beliebigen Punkten) und Anfälligkeit (die durchschnittliche Zunahme der Reisezeit, sobald ein Segment ausfällt). Bestehende Planungstools, sagt Kay, fokussieren sich auf Kosten und Reisezeit und weniger auf Anfälligkeit. Das unterscheidet sein Computermodell von anderen. „Dadurch sind unsere

Netze etwa 40 Prozent resilienter als andere, bei gleichen Kosten und gleicher Effizienz.“ Das heißt: Bleibt eine U-Bahn wegen technischen Problemen stecken oder werden Gleise durch klimabedingte Überschwemmungen oder Stürme beschädigt, kommt es seltener zum Teil- oder Totalausfall. „Wenn Dinge in der Natur kaputtgehen, versagt nicht direkt das gesamte System. Es passt sich an. Gerade in Zeiten des Klimawandels sollten wir uns das anschauen.“ Das Schleimpilz-Programm baut also punktuell Ausweichmöglichkeiten ein. Kays Team will es so schnell wie möglich als Open-Source-Version verfügbar machen. Es soll ein Interface geben, in dem Nutzer:innen Kriterien wie Kosten, Reisezeit und Resilienz nach ihren Bedürfnissen anpassen können.

Nebenbei laufen schon Gespräche mit Regierungen, etwa in Dubai, mit Bauunternehmen und sogar Weltraum-Agenturen: Wie könnte eine Infrastruktur auf dem Mond aussehen – Siedlungen, Bergbau und Landbahnen? Wo lässt sich eine neue U-Bahn-Linie oder Autobahn am besten ins bestehende Netz einfügen? Was braucht eine neue Hauptstadt, wie sie etwa gerade in Indonesien entsteht? Kay kann es kaum erwarten, einen seiner virtuellen Entwürfe in die Tat umzusetzen.

Milliarden-Projekte, beraten von einem glitschigen Primitivling? Alles Definitionssache, findet Raphael Kay. „Schleimpilze sind intelligent. Auch wenn ihr ‚Gehirn‘ nicht so aussieht, wie Menschen es sich vorstellen.“ Denn tatsächlich: Vergleicht man die Schwingungen im Schleimpilz mit elektrischen Signalen im Gehirn, lassen sich Parallelen entdecken. Man muss nur hinschauen. ●

# SOLL ICH MICH

Der Uterus ist ein umkämpftes Territorium. Parteien weltweit rufen zum Kinderkriegern auf oder wollen die Abtreibungsverbote verschärfen.

## VERMEHREN?

Gleichzeitig gefährdet die Klimakrise die Zukunft des Nachwuchses. Wer hat da noch Bock?

## UND WENN JA, WIE VIELE?

TEXT:  
MORGANE  
LLANQUE

Während ich diese Worte schreibe, ist wieder ein Ei hopsgegangen. Genau wie bei vielen Uterus-Besitzer:innen im vierten Lebensjahrzehnt strömen mit der nicht befruchteten Zelle nicht nur Blut, sondern auch Gedanken und Zahlen. Man berechnet, wie viel Zeit man noch hat, man kalkuliert Wahrscheinlichkeiten. Man analysiert Daten und stellt ethische Überlegungen an.

Was würde es im 21. Jahrhundert bedeuten, ein weiteres Kind auf die Welt zu bringen?

Diese Frage ist keinesfalls nur persönlich. Sie ist zutiefst politisch, ob man will oder nicht.

Nachdem in Frankreich, lange der Musterschüler Europas, wenn es um stabile Reproduktionsraten ging, im Januar 2024 das Statistikamt Daten zur Demografie des Landes veröffentlicht hatte, brach bei unserem Nachbarn eine Social-Media-Debatte los: Demnach wurden im Jahr 2023 in Frankreich 678.000 Babys geboren, sieben Prozent weniger als im Jahr 2022 und fast zwanzig Prozent weniger als im Jahr 2010.

bei derlei spitzer Rhetorik fündig werden will. Der AfD-nahe Aktivist der rechtsextremen „Identitären Bewegung“, Erik Ahrens, postete dazu im Juni 2023 auf X (früher Twitter): „Junge Männer sollten gemustert und ein Jahr lang zum Wehrdienst verpflichtet werden, um je nach Eignung das Land mit ihrem Leben zu verteidigen ... Junge Frauen könnten gemustert und bei Eignung zur Abgabe von Eizellen verpflichtet werden, um die Demografie zu stabilisieren.“

Ehrens distanzierte sich später von seinen Aussagen – die Betrachtung „geeigneter“ männlicher Körper als eine Ressource des Militärs und weiblicher Körper als eine Ressource der Wirtschaft ist aber nicht neu. Im Nationalsozialismus wurden Menschen mit Behinderung zwangssterilisiert, damit sie das Volk nicht „verunreinigten“, „Vorzeige-Arier“ wurden dagegen in einem Experiment zur Gen-Perfektionierung gezielt miteinander gepaart. Kinderreiche Mütter erhielten ein Verdienstkreuz mit Swastika. Weniger bekannt: In Frankreich wird bis heute die „Médaille

*„Die Betrachtung männlicher Körper als eine Ressource des Militärs und weiblicher Körper als eine Ressource der Wirtschaft ist nicht neu“*

Präsident Emmanuel Macron, der selbst keine biologischen Kinder hat, forderte umgehend eine „demografische Wiederaufrüstung“ Frankreichs. Babys als Waffe und essenzielle Ressource für die Erhaltung des Volkes – das rechtfertige ja wohl, dass der Staat und sein Anführer ein Wörtchen mitzureden haben bei der Produktivität der französischen Eierstöcke! Bitter dabei: Zeitgleich zur Demografie-Debatte wurden in Frankreich so harte Migrationsgesetze erlassen wie nie zuvor. Die Botschaft ist eindeutig: Nicht mehr Menschen soll es in Frankreich geben, sondern nur mehr in Frankreich geborene Menschen.

Hierzulande muss man ein wenig weiter nach rechts krebsern, wenn man

de la Famille“ an Eltern vergeben, die mehrere Kinder „in Würde großgezogen haben“. Eingeführt wurde die Auszeichnung im Ersten Weltkrieg, als junge Männer an der Front fehlten.

Auch in Deutschland geht die Geburtenrate zurück. Im Herbst 2023 lag sie nach vorläufigen Berechnungen bei 1,36 Kindern pro Frau. Der tiefste Stand seit 2009. Bei der AfD heißt es in Passagen auf der Website und im Grundsatprogramm: „Die dramatische Zunahme der Ehe- und Kinderlosigkeit und das Verschwinden normaler mittelgroßer Familien sorgen für eine Schrumpfung unserer angestammten Bevölkerung ... Die AfD stemmt sich gegen diesen Trend zur Selbstabschaffung ... Die konfliktträchtige Masseneinwanderung



ist dafür kein geeignetes Mittel. Vielmehr muss eine höhere Geburtenrate der einheimischen Bevölkerung als mittel- und langfristig einzig tragfähige Lösung erreicht werden.“ Und: „Die AfD ist gegen jede finanzielle Unterstützung von Organisationen, die ‚Eielfamilien‘ als normalen, fortschrittlichen oder gar erstrebenswerten Lebensentwurf propagieren.“

Alles von der Nuklearfamilie, also vom Standard Abweichende, zum Beispiel queere Pärchen oder polyamore Menschen mit Kinderwunsch, Menschen, die keine Kinder wollen oder nicht bekommen können, migrantische Familien mit sehr vielen Kindern und freiwillig alleinerziehende Elternteile, gilt als unnormale und unerwünscht. Schwangerschaftsabbrüche sollen nach der AfD nur noch in absoluten Ausnahmen möglich sein, wie nach Vergewaltigungen. Auch die CDU reagierte empört, als im April eine Untersuchungskommission des Bundestags empfahl, Abtreibung in Deutschland endlich zu legalisieren.

Doch egal welche persönlichen, religiösen oder politischen Meinungen ein Mensch vertritt, wenn es um Reproduktion geht: Niemand kann abstreiten, dass Deutschland zu alt ist.

## VERGREISTES LAND

Aktuell belegen wir auf der Liste der am meisten vergreisten Länder weltweit Platz elf. Der oder die Durchschnittsdeutsche ist Mitte 40, laut des Demografieportals des Bundes und der Länder sind heute 22 Millionen Menschen in Deutschland 60 Jahre und älter, das ist mehr als jede:r Vierte. Bis zum Jahr 2050 wird ihr Anteil laut dem Institut voraussichtlich auf 38 Prozent ansteigen. Das bedeutet: leere Rentenkassen und immer weniger arbeitende Menschen, die die Wirtschaft ankurbeln könnten.

Gleichzeitig befinden wir uns in einer kritischen Phase der Klimakrise, in der insbesondere der Westen mit seinen hohen CO<sub>2</sub>-Emissionen in der Verantwortung steht. Und mehr Babys, das heißt doch auch mehr CO<sub>2</sub>-Emissionen?

Eine Person in Deutschland verursacht laut Umweltbundesamt durchschnittlich elf Tonnen CO<sub>2</sub> pro Jahr. Die Folgen der steigenden Emissionen: Der eigene Nachwuchs wird sehr wahrscheinlich zahlreiche Flutkatastrophen und Dürren miterleben, vielleicht gar im Sommer ganze Tage in einem Hitzeschutz-Bunker verbringen müssen.

In einer 2023 veröffentlichten Umfrage des Marktforschungsinstituts Appinio gaben bei 1.000 Befragten 26,4 Prozent der 16- bis 24-Jährigen an, ihren Kinderwunsch wegen der Klimakrise aufgeben zu haben, das wären auf die Gesamtbevölkerung umgerechnet knapp über drei Millionen Deutsche. Für weitere 24,5 Prozent ist der Kinderwunsch wegen der Klimakrise nicht mehr so stark (s. Seite 53).

Ein Kind zu kriegen, ist also mehr denn je nicht nur eine Lebensentscheidungsfrage, sondern auch Schauplatz politischer, ökologischer und kultureller Kämpfe. Ist es selbstsüchtig, Kinder zu bekommen, oder ist es selbstsüchtig, keine zu bekommen? Was ist eine „normale“ Familie? Was bedeutet selbstbestimmte Fortpflanzung im Jahr 2024, am Vorabend der globalen Klimakatastrophe?

Ein lauer Märzabend in Berlin-Neukölln. Im Heimathafen, einem Kulturort, in dessen goldenen Hallen im Neorenaissance-Stil auch 20er-Jahre-Partys veranstaltet werden, haben sich heute zahlreiche Expert:innen bei einem Event der Zeit Stiftung Bucorius eingefunden, um genau das zu diskutieren.

Der Politikwissenschaftler und Experte für Klimagerechtigkeit Jan Wilkens hält fest: „Nicht die Anzahl der Menschen steht in Korrelation mit den weltweiten CO<sub>2</sub>-Emissionen, sondern die Lebensweise der Menschen des Globalen Nordens.“ Wenn man also darüber spreche, ob es in Zeiten der Klimakrise noch verantwortlich sei, Kinder zu bekommen, dann sollte man dabei nur über den Globalen Norden sprechen beziehungsweise den eigenen Kinderwunsch an Engagement für den Planeten koppeln. Die CO<sub>2</sub>-Emissionen im Großteil des Globalen Südens seien trotz teilweise großer Bevölkerung

verschwindend gering. Zudem trügen nicht Individuen, sondern wenige große Unternehmen die Hauptverantwortung für die Klimakrise. Wilkens: „Es ist verantwortbar, Kinder in die Welt zu setzen, wenn wir auch tatsächlich Verantwortung für sie übernehmen: indem wir uns für Klimaschutz und soziale Gerechtigkeit einsetzen.“

Amal Abbass, eine Aktivistin und Sozialunternehmerin, die 2023 den Berliner Frauenpreis verliehen bekommen hat, weist darauf hin, dass gerade in der prä-kolonialen Zeit Afrikas Familienbegriffe zu finden waren, von denen wir heute einiges lernen könnten: „In Burkina Faso war das Konzept verbreitet, dass jeder Vater Vater aller Kinder war und jede Mutter Mutter aller Kinder. Das ist es doch, was es jetzt braucht: ein Familienverständnis jenseits der Nuklearfamilie. Verantwortung für alle Kinder. Und eine sichere und menschenwürdige Migrationspolitik.“

## BABY IST LUXUS

Was bei der Diskussion nicht zur Sprache kommt: Immer weniger Menschen können überhaupt Kinder bekommen. So ist laut einer Untersuchung der Weltgesundheitsorganisation (WHO) 2023 einer von sechs Menschen im gebärfähigen Alter zumindest zeitweise unfruchtbar, zum Beispiel wegen einer Krankheit oder auch psychischen Problemen. Von diesen Menschen können sich nur sehr wenige Kinderwunschbehandlungen leisten, die mehrere tausend Euro kosten. So hat etwa ein Paar in Deutschland nur Anspruch auf Kostenbeteiligung durch eine gesetzliche Krankenkasse, wenn es miteinander verheiratet ist und aus einem Mann und einer Frau besteht. Und: Selbst wenn Eltern und Patchworkfamilien Babys in die Welt setzen, sie in nachhaltige Windeln stecken und vegetarisch ernähren, auch auf die Nachbarskinder aufpassen und Parteien wählen, die eine familien- und umweltfreundliche Politik vorantreiben – Kinder kriegen muss man sich auch bei gesundem Körper erst mal leisten können.



ILLUSTRATION: XUEH MAGRINI TROLL



**1 von 6**

Menschen im gebärfähigen Alter ist (zeitweise) **unfruchtbar**

**26,4%** der 16- bis 24-Jährigen in Deutschland haben ihren **Kinderwunsch** wegen der Klimakrise **aufgegeben**

Bei **24,5%** ist der **Kinderwunsch** wegen der Klimakrise **nicht** mehr so **stark**

**22.200 Babys** wurden 2020 in Deutschland nach einer Kinderwunschbehandlung geboren

1997 waren es nur **6.500**

**3.820** Kinder und Jugendliche wurden 2022 in Deutschland **adoptiert**

**1.038** waren nicht verwandt mit ihren Adoptiveltern

**3,88 Mio. Kinder** wurden in der EU 2022 **geboren**

**5,1%** weniger als im Vorjahr

Bei **33% der Frauen** und **32% der Männer** liegt es an der Fruchtbarkeit

Bei jeweils **67%** wurde **keine** medizinische **Ursache** festgestellt

**10%** aller Menschen zwischen 20 und 30 Jahren in Deutschland sind ungewollt **kinderlos**

Als Macron Frankreich dazu aufforderte, zum Wohle der Nation in die Betten zu hüpfen, schrieb die X-Nutzerin Victorine de La PaM: „Wir haben kein Geld. Wir haben kein Eigentum. Wir kommen um 19 Uhr von der Arbeit nach Hause. Verstehen Sie das?“

Der Beitrag erreichte bei X über drei Millionen Menschen. Viele teilen ihre Empörung. Wie soll man selbst bei ausgeprägtem Wunsch, das eigene Volk retten zu wollen, Kinder kriegen, wenn die Mieten, Lebensmittelpreise und Gastarife in Europa und weltweit immer weiter steigen, der eigene Lohn aber nicht? Wenn, wie derzeit in Deutschland, reihenweise Kitas nur noch an wenigen Tagen in der Woche öffnen können, weil ihnen Personal fehlt?

Robert Habeck forderte neulich dazu auf, es müssten bei der aktuellen Wirtschaftslage nicht weniger Stunden gearbeitet werden, sondern mehr. Was er dabei nicht erwähnte: Die meisten Menschen, die in Deutschland in Teilzeit arbeiten, sind Frauen. Sie müssen das, weil sich außer ihnen

historische Familienbilder. „Haushalt und Kinderbetreuung werden in Deutschland wie eh und je vor allem Frauen angelastet. Es wird oft behauptet, in der DDR wäre das anders gewesen, weil dort die Emanzipation der Frau ein sozialistischer Anspruch war. Aber auch in der DDR wurde von Frauen erwartet, Erwerbsarbeit, Mutterschaft und Care-Arbeit unter einen Hut zu bringen.“ Bis heute, sagt Neumaier, würde von Frauen verlangt, den Fortbestand der Menschheit zu sichern, ohne dabei die Karriere und das Selbstverständnis des Mannes als Ernährer zu gefährden.

Wer also möchte, dass Menschen in Deutschland, Europa und der Welt „verantwortungsbewusst Kinder heranziehen“, der muss die nötigen Rahmenbedingungen dafür schaffen. Durch eine Liberalisierung des Familienbegriffs und Investitionen in die Erforschung von Ursachen für Unfruchtbarkeit. Geld muss auch in Sozialwohnungen, Kinder- und Pflegebetreuung, die Absicherung von Alleinerziehenden und die Förderung

*„Bis heute wird von Frauen verlangt, den Fortbestand der Menschheit zu sichern, ohne dabei die Karriere und das Selbstverständnis des Mannes als Ernährer zu gefährden“*

nur sehr wenige für die Betreuung von Nachwuchs und pflegebedürftigen Verwandten und für den Haushalt zuständig fühlen. Frauen wenden pro Tag im Durchschnitt 43,8 Prozent mehr Zeit für unbezahlte Sorgearbeit auf als Männer. Knapp 82 Prozent der Alleinerziehenden in Deutschland sind Frauen.\* Das zeigt der Gender Care Gap 2022, eine Erhebung des Statistischen Bundesamts.

Auf der Veranstaltung im Heimathafen ist der Einzige, der über diese bis heute ungerechte Verteilung spricht, Christopher Neumaier, Experte für

von Fachkräfte-Zuwanderung fließen. Wie können Frauen entlastet werden und Männer mehr Verantwortung übernehmen? Was kann die Medizin zu einer sicheren und gleichberechtigten Fortpflanzung beitragen? Und was zu moderner Verhütung (s. Seite 62) und selbstbestimmter Abtreibung (s. Seite 54)? Mein Uterus erwartet Antworten. Und um diese Antworten soll sich dieses Heft drehen. ●

\* Zu Menschen, die anderen Gendern angehören, gibt es kaum belastbare Daten.

# EIER AUF EIS

Jedes Jahr lassen  
Tausende in Deutschland  
ihre Eizellen einfrieren.  
Ich bin eine davon.  
Ein Erfahrungsbericht



**LUKAS  
SCHREIBER,  
BOSTON\***

„Ob ich Kinder haben möchte? Ich weiß es nicht.  
Mein Wissen über die Klimakrise und das Artensterben  
hat meinen Blick auf diese Frage extrem verändert“

# J A, N E I N, V I E L L E I C H T

*Fortpflanzen oder nicht: Aus  
dem Alltag dreier Menschen,  
die neue Wege gehen*

## Eine Frage des Klimas

„Ich hatte eine tolle Kindheit. Ich bin in Rheinland-Pfalz aufgewachsen und erinnere mich an die Liebe in meiner Familie und daran, mit meinen Freund:innen rauszugehen und durch den Wald zu fahren. An die Idylle. Am See abhängen, Fußball spielen.

Ob ich selbst einmal Kinder haben möchte? Ich weiß es nicht. Mein Wissen über die Klimakrise und das Artensterben hat meinen Blick auf diese Frage extrem verändert.

Ein Wendepunkt waren für mich die furchtbaren Überflutungen im Ahrtal. Ich habe davon gehört, als ich gerade in die USA gezogen war. Über Freund:innen und über meine Mutter, die noch in Rheinland-Pfalz lebt, habe ich mitbekommen, was damals passiert ist. Die Bilder haben mich bis ins Mark getroffen.

Eigentlich ist es ja so, dass reiche Länder die Folgen der Klimakrise besser auffangen können als ärmere Länder. Weil sie – ungerechterweise – weniger betroffen sind und weil ihnen mehr Ressourcen zur Verfügung stehen. Hochwasserschutz ist in Deutschland seit Jahrzehnten Thema. Aber als dann auch hier unzählige Menschen starben und die Regierung völlig überfordert war, dachte ich mir: Da kommt auch auf uns etwas Riesiges zu.

Die Diskussion, dass mehr Menschen mehr Treibhausgasemissionen verursachen und damit das Klima weiter anheizen, spielt in meinen Überlegungen aber keine Rolle. Das Letzte, was ich will, ist anderen Leuten vorwerfen, dass sie Nachwuchs bekommen. Auch weil Kinderkriegen nach wie

vor ein großes Bedürfnis von vielen ist. Mir geht es allein um die Frage: Würden meine Kinder ein gutes Leben haben? Denn die Auswirkungen der Erderhitzung werden laut Forscher:innen immer extremer.

Ich bin jetzt 31 Jahre alt und in einer Beziehung. Meine Freundin nimmt die Klimakrise ebenfalls sehr ernst, aber sie beschäftigt sich nicht so viel damit wie ich. Deswegen ist sie, glaube ich, weniger besorgt als ich.

Dass ich womöglich keine eigenen Kinder bekommen will, heißt für mich nicht, dass ich keine Familie haben möchte. Ich kann mir gut vorstellen, eines Tages ein Kind zu adoptieren oder mit meiner Freundin als Pflegeeltern Kinder aufzunehmen.

Mir ist bewusst, dass die Frage, ob man trotz der Klimakrise Kinder haben möchte, nur in einem ganz bestimmten Milieu gestellt wird. Das ist eine kleine Minderheit, meistens aus der oberen Mittelschicht, während die allermeisten Menschen darüber nicht nachdenken. Ich habe eine Weile in Ruanda gelebt und wenn ich meinen Freund:innen dort von meinen Zweifeln erzählen würde, dann wären sie wahrscheinlich erstaunt. Für sie sind Kinder das Schönste auf der Welt und etwas, worüber man sich freut. Und so sehe ich das auch. Auch dann, wenn ich selbst vielleicht keine eigenen haben werde.“ ●

\* Ort und Name von der Redaktion auf Wunsch des Interviewten geändert. Sie sind der Redaktion bekannt.



**ALICIA  
BAIER,  
BERLIN**

„Mit Abtreibungen wird immer noch rückständig umgegangen – in der Medizin, im Gesetzbuch und in der Gesellschaft“

## Abtreibung per Videochat

„Schwangerschaftsabbrüche spielen in meinem Studium keine Rolle?! Ich war entsetzt. Als Medizinstudentin erwartete ich, das Thema in meinem Lehrplan wiederzufinden. Immerhin werden Abtreibungen fast so oft durchgeführt wie Blinddarmoperationen. Doch während meines gesamten Studiums an der Berliner Charité wurde nur wenige Minuten darüber gesprochen. Also gründete ich 2015 die erste deutsche Gruppe von „Medical Students for Choice“, um gemeinsam mit anderen Studierenden selbstorganisiert zu lernen, wie Schwangerschaftsabbrüche ablaufen.“

2019 habe ich als Ärztin in einer Praxis in Gießen angefangen, Abbrüche durchzuführen. Und dabei gemerkt: Mit Abtreibungen wird immer noch rückständig umgegangen – in der Medizin, im Gesetzbuch und in der Gesellschaft. Obwohl grundsätzlich die Möglichkeit besteht, eine Schwangerschaft entweder operativ oder medikamentös zu beenden, ist die Versorgung nicht immer gewährleistet: Es mangelt an geschulten Mediziner:innen. 2021 haben Kolleg:innen und ich gemeinsam mit dem Netzwerk „Doctors for Choice“ und dem Berliner Familienplanungszentrum Balance eine weitere Variante ins Leben gerufen: den telemedizinischen Abbruch. Das erste Projekt seiner Art in Deutschland, nach dem Vorbild von England. Das Angebot ähnelt der medikamentösen Abtreibung, bei der zwei Tabletten eine Abbruchblutung auslösen. Allerdings müssen Patient:innen bei der herkömmlichen Methode bis zu viermal in die Praxis kommen, während sie bei der telemedizinischen Methode zu Hause bleiben können. Wir Mediziner:innen begleiten die Person dabei per Video, Telefon und Chat. Das erspart Betroffenen lange Anfahrtswege und Wartezeiten.

Ich werde manchmal gefragt, ob ich neben der medizinischen Beratung schon mal Seelsorge leisten musste. Tatsächlich

habe ich viele verzweifelte Frauen erlebt. Aber nicht, weil sie mit ihrer Entscheidung gehadert haben – diese stand ja schon lange fest –, sondern weil sie unter enormem Zeitdruck standen. Sie hatten wochenlang nach Abtreibungspraxen gesucht. Insbesondere in Süddeutschland gestaltet sich das schwierig. Patient:innen aus Bayern sagten mir, dass ihre Gynäkolog:innen nicht einmal eine Schwangerschaft feststellen wollten, sofern Abtreibung eine Option war. Wenn sie dann zu uns kommen, ist ihre letzte Sorge oft nur noch, wie sie den medikamentösen Abbruch in der vorgegebenen Frist schaffen: bis Ende der neunten Schwangerschaftswoche. Pure Erleichterung, wenn sie dann hören, dass der telemedizinische Abbruch von Kontaktaufnahme bis Blutung nur etwa fünf Tage dauert.

Sobald uns alle notwendigen Dokumente vorliegen, verschicken wir die Medikamente per Post. Wir begleiten die Patient:innen bei der Einnahme der ersten Tablette per Video. Nach zwei Tagen nehmen sie im Beisein einer bekannten Person die zweite Tablette ein und können sich durchgängig per Chat an uns wenden. Das ist zeitintensiv. So kam es schon mal vor, dass ich nach Feierabend in der S-Bahn mit Patient:innen gechattet und Fragen beantwortet habe. Trotz Distanz hatte ich immer das Gefühl, ihnen näher zu sein als in einer Praxis, da ich sie in ihrer häuslichen, vertrauten Umgebung erlebt habe. Bis Ende 2022 habe ich telemedizinische Abbrüche begleitet, zurzeit arbeite ich als angehende Gynäkologin in einem Krankenhaus. Balance führt das Angebot weiter. Inzwischen bietet auch die gynäkologische Praxis Nova in Berlin telemedizinische Abbrüche an. Pro Monat werden dort zehn bis zwölf Personen betreut. Beide Anlaufstellen erhalten mehr Anfragen, als sie bewältigen können. Das zeigt deutlich: Die Situation für ungewollt Schwangere muss sich dringend verbessern!“ ●

**TANJA  
GANSEN,  
ROSTOCK\***

„Eine Drei-Eltern-Familie ist eine wunderbare Sache, bei uns jedenfalls. Wir bieten unseren Kindern Geborgenheit, Sicherheit, Routinen“

## Reproduktion im Trio

„Ein Kind? Lange habe ich die Frage beiseitegeschoben, ich wusste ja: Mir stehen als lesbischer Frau einige Möglichkeiten offen – guten Freund fragen etwa oder Samenbank nutzen. Aber ich hatte nicht die passende Partnerin für den Alltag mit Kind. Und mich alleine um den Nachwuchs kümmern? Nein.“

Flinn kenne ich vom Studium. Ich wusste, wie sehr er ein Kind wollte, nur war es als schwuler Mann für ihn schwieriger. Eine Leihmutter im Ausland hatten er und sein Mann Martin schnell verworfen, aus ethischen Gründen. Schon oft hatte er mir von seiner Idee erzählt: eine Familie gründen mit Martin und einer Frau, die Lust hat, ein Kind zu dritt aufzuziehen. Oh Gott, dachte ich, hoffentlich fragt er mich nicht. Eines Tages tat er es doch. In der Nacht danach träumte ich davon – und es fühlte sich gut an. Ich war inzwischen auch schon 34, spürte den Druck.

Ein Jahr haben wir uns Zeit zum Kennenlernen genommen: Flinn, Martin und ich. Restaurant, Theater, mal ein Wochenende auf einem Ferienhof mit dem Freund:innenkreis der beiden. Es fühlte sich immer besser an. Hilfreich war eine Selbstanalyse per Fragebogen beim Regenbogenfamilienzentrum in Berlin: Wie stellst du dir dein Familienleben vor, wie willst du wohnen, Feste feiern, den Alltag gestalten, welche Rolle spielt Religion, welche Schule soll dein Kind besuchen, was ist dir bei der Erziehung wichtig? Als wir die Antworten verglichen, war uns endgültig klar: eine Dreierfamilie kann funktionieren.

Fehlte nur noch die Zeugung. Persönlich, intim sollte es schon sein – für uns alle drei. Anfangs haben wir ein kleines Ritual daraus gemacht, das waren fast ein bisschen heilige Momente. Den Eisprung abgepasst, dann morgens und abends versucht, einmal bei mir, einmal bei ihnen in der Wohnung: Flinn und Martin im Bad, gemütliches Licht, Musik. Dann haben sie mir Flinns Sperma übergeben und ich habe mit einer Spritze

den Rest gemacht. Nach drei Monaten war ich schwanger. Bei der Geburt standen die beiden mit einer Flasche Champagner vor dem Kreißsaal, drinnen hatte ich doch lieber eine Freundin an der Seite, zu körperlich intim war mir die Geburt. Ich hätte meine Papas gern mit im Zimmer dabei gehabt, aber das war 2020 wegen Corona verboten.

Henri ist jetzt drei Jahre alt. Für ihn ist es selbstverständlich, zwei Väter zu haben, Papa und Vati nennt er sie. Er ist sogar ein wenig stolz darauf, wer hat schon zwei Papas? Inzwischen hat er auch eine Schwester, ein Jahr ist Sophie jetzt alt und ihr biologischer Vater ist Martin. Als die Entscheidung für Kind zwei fiel, war für uns alle klar: Er ist jetzt an der Reihe, alles andere hätte sich falsch angefühlt.

Eine Dreierfamilie ist eine wunderbare Sache, bei uns jedenfalls. Ich wohne zwei Häuser weiter, Montag, Dienstag sind die Kids bei mir, Mittwoch, Donnerstag bei den Papas, Freitag und am Wochenende wechseln wir ab. Sonntag wird gemeinsam gefrühstückt. Wenn ich mal krank bin, übernehmen die Papas oder gehen für uns einkaufen. Stehen Termine außer der Reihe an, springen wir gegenseitig ein. Wir bieten unseren Kindern Geborgenheit, Sicherheit, Routinen. Natürlich bin ich allein verantwortlich, wenn die Kinder bei mir sind, auch die Miete muss ich allein zahlen, und umgekehrt. Aber alle wichtigen Entscheidungen – Erziehung, Kita, Kinderarzt – treffen wir gemeinsam. Und jedes zweite Wochenende habe ich kinderfrei und genieße Partys, meinen Garten und unbeschwerte Zeit mit meiner neuen Partnerin. Manchmal ist die Dreierkonstellation mehr Stress, aber sie gibt auch mehr Freiheit – und macht uns glücklich.“ ●

\* Ort und Namen von der Redaktion auf Wunsch der Interviewten geändert. Sie sind der Redaktion bekannt.

# Politik „Schluss mit dem Gemurmel“



Interview: Anja Dilk

Demokratien sind unfähig,  
die Klimakrise zu bewältigen?  
Von wegen. Wir müssen sie  
nur revolutionieren, fordert die  
Historikerin Hedwig Richter  
in ihrem neuen Buch



Rechtsruck, Kriege, ökologische Krise. Viele sehen die Demokratien haltlos überfordert. Wie weiter?

Hedwig Richter: Unsere Demokratien müssen Meister in Sachen Krisenbewältigung werden. Die Klima- und die Biodiversitätskrise sind monströs. Nur wenn wir sie lösen, können wir unsere Demokratie überhaupt retten. Denn Demokratien sind angewiesen auf die geordnete Welt der Parlamente. Wenn in einer Kaskade von Notständen nur noch das Technische Hilfswerk und der Katastrophenschutz regieren, kann das kaum gut ausgehen für eine Demokratie.

Warum passiert dann so wenig?

Das habe ich mich mit meinem Co-Autor Bernd Ulrich auch gefragt, und wir sind auf ein Kernproblem der westlichen Gesellschaften gestoßen: Die Menschen haben nicht mehr das Gefühl, überhaupt etwas bewirken zu können. Aber diese Haltung, dass man etwas ändern kann, ist zentral.

Die Menschen müssen wieder Selbstwirksamkeit erleben?

Genau, und das ökologische Projekt selbst kann der Motor sein. Denn hier kann jede:r etwas tun: umweltbewusst leben, sich mit anderen zusammenschließen, auf allen Ebenen Druck auf die Regierung machen, in der Kommunalpolitik, in der Parteiarbeit, in Bürger:innenräten, auf Demonstrationen, mit empörten Briefen an Abgeordnete. Letztlich geht es um Selbstermächtigung. Statt uns unaufgeklärt bequem im Weiter-so einzurichten, müssen wir uns befreien aus der selbst verschuldeten Unmündigkeit; Verantwortung übernehmen für unser privates und politisches Leben. Wir nennen das die ökologische Revolution der Demokratie.

Das klingt nach dem alten Fingerzeig auf Konsument:innen: Reduziert mal euren ökologischen Fußabdruck. Inzwischen geht der Blick auf die Strukturen, die großen Hebel, die nur Wirtschaft und Politik umlegen können.

Natürlich zählt beides. Konzerne müssen Verantwortung übernehmen und viel stärker reguliert werden, die Politik muss den Menschen mit klaren Regeln die Last altruistischer Alltagsentscheidungen von den Schultern nehmen. Aber so gefangen wir auch in all den klimaschädlichen Strukturen sind – wir haben viel mehr Handlungsspielraum und Einfluss, als die meisten glauben. Besonders als Bürger:innen. Das sehen wir

auch an der Politik der Ampel, die unter dem Vorbehalt regiert: Ach, wir können nichts machen, die Menschen wollen es ja nicht. Als müsse sie sich jede Klimamaßnahme per Plebiszit bestätigen lassen. Das zeigt, wie wichtig die Signale sind, die Bürger:innen der Politik senden.

Sollte sich eine Regierung nicht um Mehrheiten bemühen?

Sicher, aber Demokratie ist nicht gleich Demoskopie. In einer repräsentativen Demokratie ist die Regierung keineswegs davon abhängig, ob die Bevölkerung tagesaktuell zustimmt oder nicht. Wir geben ja bewusst Verantwortung an sie ab. Die Geschichte der Demokratie ist voller Beispiele, bei denen Regierungen Entscheidungen gegen die aktuelle Stimmung trafen – und damit langfristig durchaus Mehrheiten gewinnen konnten.

Zum Beispiel?

Willy Brandt hat trotz großer Empörung seine Ostpolitik durchgesetzt, gerade mal 38 Prozent der Wähler:innen waren zunächst für seinen Kurs. Doch schon nach einiger Zeit hatte Brandt die Mehrheit mit seinen Taten überzeugt. Demokratie bedeutet eben nicht nur, ungebremst seinen Willen ausdrücken zu können, sie bedeutet noch nicht mal allein die Mehrheitsherrschaft. Sondern auf ganz vielen Ebenen bedeutet sie auch Einschränkung. Doch dieses Bewusstsein ist aus der Mode gekommen. Wir leben immer noch im Modus der vergangenen 70 Jahre, in denen jedes Problem mit Wachstum gelöst wurde. Jetzt müssen wir die Fließrichtung der Demokratie ändern. Das heißt: Ziel kann nicht mehr sein, dass es unseren Kindern mal besser geht, sondern dass unsere Kinder weiterhin ein gutes Leben haben. Dafür brauchen wir eine Tugend, die etwas altmodisch klingt: Disziplin. Wir müssen wieder lernen, Zumutungen hinnehmen und erkennen, dass sich diese lohnen. Denn sie retten unsere Zukunft. Stattdessen dominiert die Haltung: Die Demokratie soll liefern.

Woran liegt das?

Ein Grund ist unser Verständnis von Demokratie. Wir verbinden sie mit Konsum, mit Wohlstand. Tatsächlich ist die Entstehung der Demokratie eng verwoben mit der fossilen Industrialisierung: Erst mit der Kohle hatten die Menschen große Mengen Energie zur Verfügung. Sie ließ sich leicht transportieren und befeuerte selbst die Eisenbahn, die sie im Land verteilte. So entstand im 19. Jahrhundert nicht nur für das Bürger:innentum,





Hedwig Richter (Bild rechts) ist Professorin für Demokratieggeschichte an der Hochschule der Bundeswehr in München. Mit Bernd Ulrich, stellvertretender Chefredakteur der *Zeit*, veröffentlichte sie im April 2024 das Buch *Demokratie und Revolution. Wege aus der selbstverschuldeten ökologischen Unmündigkeit* (Kiepenheuer & Witsch).

Menschen & Ideen  
GOOD IMPACT

Absolut. In den 1970er-, 1980er-Jahren zum Beispiel war der Wohlstand in Deutschland viel geringer. Trotzdem gab es einen starken Sozialstaat, ein gut ausgebautes Gesundheits- und Bildungssystem. Demokratie und zerstörerisches Wachstum können getrennt werden. Dafür aus dem Kapitalismus auszusteigen, halte ich für illusionär. Wir leben in einer potenten Marktwirtschaft, das Wirtschaftssystem ist stark reguliert, der Sozialstaat gehört dazu – wir sollten den Kapitalismus lieber an die Kandare für die Revolution nehmen, als uns in pathetischen antikapitalistischen Kämpfen zu erschöpfen. Wie soll die Abschaffung des Kapitalismus aussehen? Gehen wir alle in den Generalstreik? Abgesehen davon, dass wir überhaupt gar keine Zeit mehr für einen solchen Systemwechsel hätten ...

... weil sich die Klimakrise dramatisch beschleunigt.

Ja, in einem Höllentempo. Wir müssen in ganz kurzer Zeit den ökologischen Umbau unserer Ökonomie schaffen und gleichzeitig die Folgen von Klimakrise und Artensterben in den Griff kriegen. Also überall Klimalanlagen einbauen und dabei überall klimaneutral werden. Bei früheren Krisen, im Kalten Krieg etwa, hatten wir Zeit – auf die Straße zu gehen, über Abrüstung zu diskutieren, Verhandlungen zu führen. Jeder Tag, der verging, war ein Tag ohne Atomkrieg, ohne das Worst-Case-Szenario. Heute ist jeder Tag wie ein Brandbeschleuniger, der unsere Optionen für morgen drastisch verringert, das Worst-Case-Szenario wahrscheinlicher macht. Deshalb greift auch die alte Grammatik der Krisenbewältigung nicht mehr: Ruhe der Abwägung, Maßstab der Mitte, misstraueliche laute Stimmen, misstraueliche Ideologien, sei nicht radikal. Die Krisen des 21. Jahrhunderts brauchen eine neue Grammatik: Sei radikal, sei laut, denke revolutionär. Schluss mit dem Alles-halb-so-wild-Gemurmel. Unruhe ist die erste Bürger:innenpflicht.

Das klingt fast bedrohlich.

Es wäre sinnvoll, unser neues Verständnis von Bürger:innen mit alten, konservativ anmutenden demokratischen Tugenden zu kombinieren: Disziplin, Anstand, Solidarität, Maßhalten. Die Geschichte der Demokratie hatte schon immer unglaublich viel mit Disziplin zu tun: Ich nehme mich zurück, zahle Steuern, ich respektiere die Rechte und Freiheiten der anderen, im Notfall gilt es sogar, die Demokratie mit der Waffe zu verteidigen. Die Demokratie hat diese Disziplin institutionalisiert, überall gibt es Einschränkungen: die Checks and

Menschen & Ideen  
GOOD IMPACT

Balances, der Parlamentarismus, die Repräsentation, der Rechtsstaat, die Ewigkeitsklauseln im Grundgesetz, die kein Mehrheitsentscheid aufheben kann. Von Artikel 1 – die Würde des Menschen ist unantastbar – bis zum föderalen System. Doch es ist aus dem Blick geraten, dass Einschränkungen und Zumutungen zu unserer Demokratie gehören. Und die Politik sendet völlig falsche Signale, indem sie sagt: Leute, wir haben ein riesiges ökologisches Problem, wir werden es lösen, aber euch wird es nichts kosten.

Wie geht es besser?

Demokratie ist eine Staatsform, die davon ausgeht, dass Menschen prinzipiell gut sein wollen und prinzipiell vernunftbegabt sind. Warum reden Politiker:innen nicht Klartext? Sprechen die Bürger:innen als autonome, aufgeklärte Erwachsene an, die bereit sind, Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen, unvermeidbare Zumutungen mitzutragen, sich begeistern lassen für den Umbau? Und warum packt die Politik nicht selbst diesen Umbau an?

Worauf kommt es jetzt an?

Auf eine Revolution der Demokratie. Revolution bedeutet allerdings keineswegs Barrikadenkämpfe, Gewalt und Zerstörung, genauso wenig ist Revolution immer ein Aufstand von unten gegen oben. Das ist häufig einfach Revolutionskitsch. Reformen sind oft viel revolutionärer, indem sie eine Gesellschaft nachhaltig maßgeblich verändern. Das zeigen die Einführung des Sozialstaates, die Bildungsreformen, die Ausweitung des Wahlrechts, die Frauengeschichte. Frauen zum Beispiel sind dabei in der Regel eben nicht auf die Barrikaden gegangen, sie haben erfolgreich mit friedlichen Mitteln gekämpft, Briefen und Vereinsgründungen etwa. All das zeigt: Wir können radikale Veränderungen schaffen, ohne dass die Gesellschaft brennt.

Was schlagen Sie konkret vor?

Wir haben keinen politikwissenschaftlichen Ratgeber geschrieben. Wir gehen der Frage nach, warum so wenig passiert, obwohl wir in diesem großartigen System der Demokratie leben. Die Antworten darauf sind ein Hinweis, was sich grundlegend ändern sollte, um die Krisen zu bewältigen: ein neues Bild von Bürgerlichkeit, von Verantwortung, von einem Staat, der Menschen ernst nimmt, von einer mutigen und radikalen Politik. ●



„Sei radikal, sei laut, denke revolutionär. (...) Unruhe ist 🤨 die erste Bürger:innenpflicht“

Hedwig Richter, Historikerin

sondern auch für die arme Bevölkerung ein neuer Lebensstandard, ohne den die Demokratisierung nicht denkbar gewesen wäre. Erstmals konnte sich die breite Mehrheit ausreichend Nahrung leisten, es gab Schulen und Universitäten, die Menschen hatten viel mehr Bildung und Zeit, um sich zu informieren. Zugleich machte die Industrialisierung den Arbeiter stark, später die Arbeiterin. „Alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will“, das war die Erkenntnis der Arbeiter:innenschaft. Die Industrialisierung hat auch die unteren Schichten politisch ermächtigt ...

... die Demokratie kam in Fahrt ...

... und wurde dabei immer enger mit Wohlstand verknüpft. In den 1960er-Jahren sagte Kanzler Ludwig Erhard: Wer die freie Marktwirtschaft angreift, greift die Demokratie an. Dieses Verhältnis ist brutal ins Zerstörerische gekippt. Konsum bedeutete nicht mehr nur gutes Leben und Freiheit, sondern die Freiheit zu jährlichen Flugurlaubsreisen, täglichem Schnitzel, zu einem Auto, das jederzeit zur Verfügung steht. Ausufernder Konsum und eine exzeptionelle Bequemlichkeit halten heute viele für eine Art Menschenrecht – und die Politik bestätigt das, indem sie nicht wagt, daran zu rühren.

Ist Demokratie auch mit viel weniger Wohlstand denkbar?